



 **Text anhören**

Ute Birgi-Knellessen

«Ich vergesse oft, wie alt ich jetzt bin»

Zwischendurch muss sie aufstehen: der Rücken. Aber auch, um uns in der Küche mit der Maschine einen türkischen Kaffee zuzubereiten. Den serviert sie uns zusammen mit Lokum, türkischem Honig: süsse Würfelchen mit Mandeln gespickt. Die Türkei: Sie ist das Lebensthema der 86-jährigen Ute Birgi. Seit 1980 lebt sie zwar in Luzern, doch immer wieder besuchte sie die Türkei, in der sie vorher mit ihrem Mann Mustafa und zwei Kindern 17 Jahre lang gelebt hatte. Die Türkei-Kennerin und -Liebhaberin hat sich vor allem als Übersetzerin von rund 15 Büchern aus dem Türkischen ins Deutsche einen Namen gemacht. Auch zum Zeitpunkt unseres Besuchs wäre sie eigentlich wieder in Datça, einem kleinen Ferienort an der Ägäis. Dort verbrachte sie jeweils mehrere Wochen im Jahr in einer kleinen Pension. An einem Gartentisch ging sie ihrer Übersetzungstätigkeit nach. Doch dieses Jahr ging es nicht mehr. Nach zwei Tumor-Operationen hatten ihre Kräfte nachgelassen. Glücklicherweise brauchte sie anschliessend weder Chemotherapien noch Bestrahlungen.

«Das Alter gibt es nicht umsonst»

Statt nach Datça fuhr sie im Sommer mit ihrem Renault ins appenzelische Weissbad zur dreiwöchigen Kur in der Klinik im Hof. «Jetzt geht es mir wieder viel besser, ich habe wieder Energie.» Auch wenn sie jetzt nicht mehr übersetzt, Energie braucht sie für ihre täglichen Bewegungsübungen, für den Haushalt in der grossen 5½-Zimmer-Wohnung an der Schädritthalde, fürs Singen im Sankt-Martins-Chor Adligenswil. Doch davon später. Dreimal wöchentlich geht sie auf ärztliche Verordnung ins Medical Training in die nahegelegene Sonnmatt. «Ich bin gezwungen, mich immer zu bewegen», sagt sie. Schon der Tag beginnt mit dreiviertel Stunden auf der Matte. Dann bereitet sie warmes Wasser auf, gibt etwas Apfelessig dazu: Morgenmedizin. «Das Alter gibt es nicht umsonst», weiss sie jetzt aus Erfahrung. Da gehört halt nicht nur Honig dazu, sondern auch Saures. «Gottseidank vergesse ich oft, wie alt ich bin», sagt sie lachend. Ihre Rückenprobleme begannen schon früh und beeinflussten ihren Berufsweg. «Ich hatte eine Karriere als Geigerin geplant. Doch eine Rückenwirbelerkrankung verunmöglichte dies.» Ein Lehrer hatte ihr prophezeit: «Als Musikerin wirst du immer Schmerzen haben.» Musikerin wurde sie nicht, die Schmerzen blieben. Ab und zu setzt sie sich jetzt noch Kopfhörer auf und spielt ein bisschen auf dem Yamaha-Klavier.

Mit 57 Studium abgeschlossen

Geboren wurde Ute Birgi 1938 in Ostpreussen als Ute Knellessen. Als sie sechs Jahre alt war, verliess die Mutter mit ihren zwei Töchtern Allenstein, das heute Olsztyn heisst, Richtung Berlin. Es herrschte Krieg, die Russen rückten näher, der Vater war an der Front. Es folgten mehrere Stationen in Westdeutschland. Nach dem Abitur begann sie ein Sprachstudium, doch dann lernte sie den Türken Mustafa Birgi kennen, der in Stuttgart in Maschinenbau doktorierte. Mit ihm ging sie 1963 nach Istanbul, wurde Mutter eines Sohnes und einer Tochter. Nach drei Monaten sprach sie bereits so gut Türkisch, dass sie Vorlesungen an der Uni folgen konnte. Seither lebt sie in beiden Sprachen. Nach 17 Jahren am Bosphorus zog die Familie nach Luzern. Grund war die politische Lage in der Türkei. Mustafa Birgi hatte in Hergiswil in der Glasi eine Stelle gefunden, sein Geschäft in Istanbul aber behalten. Erst 1986, nach der Trennung von ihrem Mann, nahm Ute Birgi nochmals ein Studium in Angriff, und mit 57 schloss sie an der Uni Bern Vorderorientalische Philologie und Islamwissenschaften mit dem Lizentiat ab. Ihr Sohn Mehmet war gleichzeitig mit der Mutter an der Uni immatrikuliert.

Die Kinder waren ausgezogen, sie hatte jetzt Zeit für ihre Übersetzungen. Ihre kulturelle Vermittlungsarbeit wurde 2017 mit einem Anerkennungspreis der Stadt Luzern ausgezeichnet. Die Arbeit mit und an der Sprache kann sie auch jetzt noch nicht ganz lassen. Zurzeit lektoriert sie eine wissenschaftliche Arbeit eines Zürcher Professors, der das Werk des von ihr übersetzten zeitgenössischen türkischen Autors Ahmet Altan mit dem des römischen Philosophen Boethius in Beziehung setzt.

«Ich möchte so lange wie möglich autark leben»

Neben der Sprache ist es vor allem die Musik, die Ute Birgi ein Leben lang begleitet hat: Sie war bei der Gründung der Matthäus-Kantorei dabei, davor sang sie viele Jahre im Studiochor von Stephen Smith, und jetzt gerade probt sie für ein Konzert des Sankt-Martins-Chors. Ein weltliches Programm mit Werken von Debussy, Ravel, Brahms und andern steht auf dem Programm. Einmal in der Woche, immer donnerstags, geht sie nach Adligenswil ins Schulhaus zur Probe. «Die Alt-Stimme ist nicht gross alt geworden. Vielleicht ist das Volumen inzwischen kleiner», stellt sie fest. Während der Proben darf sie sitzen. Und wenn sie mal eine Probe auslassen muss, so übt sie zuhause. Verzichten muss sie immer öfter auch auf Abendveranstaltungen, auf Konzerte oder Lesungen, denn neben der Musik ist es die Literatur, der ihre kulturelle Liebe gehört. So verbringt sie die Abende immer öfter lesend im Ohrensessel, der ihrer Mutter gehört hatte. Auch das «Blutbuch» von Kim de L'Horizon hat sie gelesen: «Ein sehr interessanter, sprachmächtiger und gescheiter Autor», findet sie.

Aus der Wohnung wegzuziehen ist für Ute Birgi kein Thema. «Ich möchte autark leben, solange es geht», und dazu gehört nach wie vor ihr Auto, mit dem sie zur Probe nach Adligenswil und ins Würzenbach für die Einkäufe fährt. Ganz ohne fremde Hilfe geht es aber nicht: Einmal die Woche kommt eine tüchtige Kroatian, die ihr längst zur Freundin geworden ist, und sorgt für Sauberkeit in der Wohnung, zu der auch eine grosse Terrasse mit vielen Topfpflanzen gehört. Ein Bluthorn leuchtet gerade rot durch die Fensterscheibe, die Hortensien haben an diesem Oktobertag noch immer Blüten. Am Tag zuvor konnte Ute Birgi sich nochmals im Liegestuhl an der Sonne entspannen.

Auf ihre Zukunftspläne angesprochen, antwortet die gepflegte 86-Jährige ganz pragmatisch: «Ich möchte endlich die Wohnung sanft und altersgerecht renovieren.» Im grossen Arbeitszimmer hat sie begonnen aufzuräumen, da sie dort wieder ihr Schlafzimmer einrichten möchte. Mit der kleinen Zimmerzöglete ist bereits der Anfang gemacht. Und dann ist da immer noch die Hoffnung, nächstes Jahr an die türkische Mittelmeerküste zurückzukehren, in die zweite Heimat, dorthin wo die Sprache gesprochen wird, mit der sie sich jahrzehntelang beschäftigt hat.

Hans Beat Achermann (Text), Priska Ketterer (Fotos)



Ute Birgi-Knellessen

geboren 1938 in Allenstein (Ostpreussen), das heute Olsztyn heisst und in Polen liegt. Abitur und abgebrochenes Sprachstudium. Heirat mit Mustafa Birgi. 1963 Umzug nach Istanbul. Mutter eines Sohnes und einer Tochter. Nach 17 Jahren Übersiedlung in die Schweiz. Studium an der Uni Bern und danach freischaffende Übersetzerin. Lebt in einer Eigentumswohnung an der Schädritthalde.